

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

248 (24.10.1952)



BADISCHE



NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Die Remer-Dorls-Partei wurde verboten

SRP ist verfassungswidrig — Bundesverfassungsgericht erklärt alle Mandate für ungültig — Gefängnisstrafe für Zuwiderhandlungen

Karlsruhe (Eig. Ber.). Der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichtes erklärte in seinem gestern verkündeten Urteil, daß die Sozialistische Reichspartei verfassungswidrig ist, aufgelöst und ihr Vermögen zugunsten der Bundesrepublik Deutschland zu gemeinnützigen Zwecken eingezogen wird. Es ist verboten, Ersatzorganisationen zu schaffen oder bestehende Organisationen als Ersatzorganisationen fortzusetzen. Die Bundestags- und Landtags(Bürgerschafts)-Mandate der Abgeordneten, die auf Grund von Wahlvorschlüssen der SRP gewählt worden sind oder zur Zeit der Urteilverkündung der SRP angehören, fallen ersatzlos fort. Die gesetzliche Mitgliederzahl der betroffenen Parlamente vermindert sich um die Zahl der fortgefallenen Mandate. Die Gültigkeit parlamentarischer Beschlüsse der von diesem Mandate verminderten Parlamente wird hierdurch nicht berührt. Vorsätzliche Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.

Der Präsident des Ersten Senates, Professor Dr. Hopfer-Ashoff, verlas die 98 Seiten umfassende Urteilsbegründung, die sich auf Artikel 21 des Grundgesetzes stützt. Das Grundgesetz hat die Parteien als Träger der politischen Willensbildung des Volkes ausdrücklich anerkannt und die freie Bildung und Betätigung politischer Parteien garantiert. Aber es hat dabei gewisse Grenzen gezogen, indem es Parteien, die mit den formalen Mitteln der Demokratie die freiheitlich-demokratische Grundordnung selbst beseitigen wollen, aus dem politischen Leben ausschließt. Die SRP gehörte zur Gruppe derjenigen Rechtsparteien, denen die übertriebene Betonung des Staatsgedankens gemeinsam ist. In einem umfassenden Überblick würdigt das Urteil Wesen und Entwicklung dieser Rechtsparteien von ihren Anfängen im Kaiserreich an über die Alldeutschen, die Deutschnationalen, den Stahlhelm bis zur NSDAP und SRP und baut auf diesem politischen Hintergrund die Beweiswürdigung auf. Den Kern der Entscheidung macht die Würdigung des umfangreichen, von Gericht in einer zehntägigen Verhandlung erörterten Beweismaterials aus. Dabei hat sich ergeben, daß die SRP die wesentlichen Menschenrechte mißachtet, insbesondere die Würde des Menschen, das Recht der Persönlichkeit auf Frei-

heit, den Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz, daß sie als Nachfolgeorganisation der früheren NSDAP zu betrachten ist und bestrebt war, die freiheitlich-demokratische Grundordnung zu erschüttern und zu beseitigen. Das Urteil weist dabei an Hand zahlreicher Beispiele auf die vornehmlich mit erheblichen Mitteln betriebenen und aktiven Nationalsozialistischen Propagandaaktivitäten hin, die das Bild der Partei bestimmten, auf die Abkehr ihrer Organisation und ihres Parteiprogrammes, in dem sie klaren Bekenntnis zur Demokratie feilt, mit denen der NSDAP, auf den autoritären Charakter der Partei, ihren Kall mit den Blutzeugen, die Diktatorische über den Ausgang der Bundesrepublik, ihrer führenden Männer und der demokratischen Parteien. Besonders schwerwiegend fiel auch ihre antisemitische Haltung und das Bestreben eines überhöhten Reichsgedankens ins Gewicht. Wesen Ziel die Schaffung eines Großraumes unter deutscher Führung war.

Von besonderer Bedeutung ist die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes über die Mandate. Im Grundgesetz und im Gesetz über das Bundesverfassungsgericht ist die Aberkennung der Mandate nicht ausdrücklich vorgesehen. Sie läßt sich dagegen aus dem Grundgedanken des Artikels 21 des Grundgesetzes ableiten. Das Gericht entschied, daß die Man-

date der Abgeordneten der SRP ersatzlos fortfallen. Im Bundestag ist Dr. Doehle der einzige SRP-Abgeordnete. Im niedersächsischen Landtag sitzen 18 und in der Bürgerschaft Bremen 8 Abgeordnete dieser Partei.

Da die SRP von Anfang an die demokratischen Grundprinzipien ablehnte, hat sie auch die Voraussetzungen für die Mitwirkung bei der politischen Willensbildung des Volkes nicht erfüllt. Wenn es den Abgeordneten weiterhin möglich bliebe, die Ideen ihrer Partei in den Parlamenten zu vertreten und bei Abstimmungen zur Geltung zu bringen, könnte das Ziel, die Ideen der SRP aus dem Prozeß der politischen Willensbildung auszuschließen, nicht erfüllt werden. Der Mandatsverlust ergibt sich deshalb zwingend aus der Verfassungswidrigkeit der Partei und bedarf nicht der parlamentarischen Genehmigung. Die Wähler sind durch den Mandatsverlust nicht benachteiligt. Ihr Festhalten an diesen Mandaten wäre selbst verfassungswidrig. Auch die Abgeordneten, die auf einen Wahlvorschlüssen der SRP gewählt worden sind, aber inzwischen ihre Parteimitgliedschaft gelöst haben, verlieren ihre Mandate.

Die inzwischen erfolgte Selbstauflösung der SRP bescheidet das Urteil als nichtig, da sie allein von der Parteileitung beschlossen worden ist, die Entscheidung über die Existenz einer politischen Partei aber nicht in das freie Belieben einer aus wenigen Funktionären bestehenden autoritären Spitze gestellt werden kann.

Kesselring wurde freigelassen

Bonn (AP). Dem früheren deutschen Generalfeldmarschall Albert Kesselring wurde gestern durch einen britischen Generalrat der Rest seiner Freiheitsstrafe erlassen.

Sektsteuer soll gesenkt werden

Bonn (AP). Der Bundestag beschloß gestern die Abschaffung des bisherigen Kriegszuschlags von 3 DM pro Flasche Sekt und führte eine Schaumweinsteuer von 1,33 DM pro Liter ein. Fruchtcharakterwein ohne Zusatz von aus Trauben gewonnenem Wein wird mit 28 Pfennigen pro Liter besteuert. Das Gesetz muß noch vom Bundesrat genehmigt werden.

Die arabischen Forderungen

Bonn (dpa). Die Delegation der arabischen Staaten, die sich zur Zeit in Bonn aufhält, unterbreitete gestern der Bundesregierung Vorschläge zum deutsch-arabischen Wiedergutmachungsausschuss. Die Araber verlangen, daß das Vertragswerk an den UNO-Schlichtungsausschuss überwiesen wird, weil dem Abkommen „jede völkerrechtliche Fundierung“ fehle.

Die festgelegten deutschen Lieferungen an Israel würden nach arabischer Ansicht schwere wirtschaftliche Konsequenzen nach sich ziehen.

Nobelpreis für Medizin und Physiologie

Stockholm (dpa). Der diesjährige Nobelpreis für Medizin und Physiologie wurde gestern vom Stockholmer Karolinska-Institut dem amerikanischen Gelehrten Professor Dr. Selman A. Waksman für die Entdeckung des Streptomycins, des ersten wirksamen antibiologischen Mittels, gegeben. Seine Entdeckung aus dem Vertrieb dieses Medikaments stellt Waksman 1949 der Rutgers-Universität zur Verfügung. Nach dem Streptomycin brachte der Forscher ein gleichfalls in der Tuberkulose-Therapie verwendetes Mittel unter dem Namen „Neomycin“ heraus.

Die „Liquidationsliste“ enthält keine SPD-Namen

Debatte im Bundestag über die Geheimorganisation — Noch keine Anhaltspunkte für Mordabsichten — Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. — Die SPD forderte gestern im Bundestag in einer großen parlamentarischen Anfrage von der Bundesregierung Aufklärung darüber, was sie in der Sache der Geheimorganisation des Bundes Deutscher Jugend getan und welche Geldmittel sie dem BDD zur Verfügung gestellt habe. Der Bundeskanzler, der Bundesinnenminister und der hessische Ministerpräsident Zinn sprachen in der Debatte.

Der SPD-Abgeordnete und frühere nordrhein-westfälische Innenminister Menzel, der die Anfrage einbrachte, griff besonders den Bundesinnenminister scharf an und beschuldigte ihn, durch sein Schweigen die Organisation zumindest geduldet zu haben. Er nannte die Angelegenheit den „größten politischen Skandal seit 1945“.

Menzel erklärte, der BDD habe zweimal 10.000 Mark von der Bundesregierung und einmal 6000 DM aus Mitteln des Verfassungsschutzfonds erhalten. Der „Volksbund für Frieden und Freiheit“ habe mit Wissen von Bundesminister Kaiser dem BDD Teilbeträge abgeführt. Menzel fragte, ob es stimmt, daß eine kommunistisch beeinflusste „unabhängige sozialdemokratische Partei“ 30.000 DM vom Ministerium Kaiser erhalten habe. Das sogenannte Abwehrreferat der Parlamentarischen Organisation habe die Aufgabe gehabt Personen zu ermitteln, die nach Ansicht des „Technischen Dienstes“ Gegner des deutschen Verteidigungsbeitrages und des Generalvertrages seien, um sie am Tage „X“ kaltzustellen. Er habe Listen über gefährdete Punkte an der Ostgrenze geführt und etwa 80 Karabiner über führende Leute der SPD angefertigt.

Menzel forderte die restlose Aufklärung des Falles und strenge Bestrafung der Beteiligten. Bundesinnenminister Lehr versicherte dem Hause, daß die bisherigen Ermittlungsergebnisse noch keinen hinreichenden Anhaltspunkt für die Annahme lieferten, daß die geheime Liquidationsliste oder die gefundene Personalkartei vorbereitende Liquidierung der darin enthaltenen Personen darstellt. Über einen angeblichen Fernemord, worüber die Zeitschrift „Der Spiegel“ berichtet hatte, läßt überhaupt keinerlei Anhaltspunkte vor.

Lehr sagte, man müsse zwischen dem BDD und dem sogenannten Technischen Dienst einen Unterschied machen. Er versicherte, daß der „Technische Dienst“ niemals Zuwendungen aus Bundesmitteln erhalten habe. Dagegen habe der BDD einmal den Betrag von 10.000 DM erhalten. Dieser Betrag sei aber erst dann zur Verfügung gestellt worden, nachdem das hessische Verfassungsschutzamt der Bundesregierung auf Anfrage versichert habe, daß der BDD positiv zum demokratischen Staatsgedanken stehe. Der gleiche Betrag sei auch von dem Ministerium für gesundheitsliche Fragen gegeben worden. Damit beantwortete der Minister die vierte Frage der SPD. Zur ersten hatte er erklärt, daß die Bundesregierung erst Mitte September 1952 Kenntnis von der Existenz des „Technischen Dienstes des BDD“ erhalten habe. Erst am 1. Oktober des Jahres seien ihm die angeblichen Absichten über eine Beseitigung von Personen, die im öffentlichen Leben stehen, mitgeteilt worden. Dagegen sei ihm seit einem Jahr bekannt gewesen, daß alliierte Stellen Vorbereitungsmaßnahmen für den Fall eines sowjetischen Angriffs in den Grenzgebieten getroffen hätten. Dazu sei mitgeteilt worden, daß hieran junge Deutsche beteiligt seien. Die zweite Frage der SPD, ob der Bundesregierung andere deutsche Organisationen bekannt seien, hätte Lehr verneint. Zur dritten Frage hatte er erklärt, eine Einflußnahme amerikanischer Dienststellen auf das Verfahren habe nicht stattgefunden.

Lehr betonte, daß der Oberbundesanwalt die strafrechtlichen Tatbestände endgültig klären müsse. Es sei demgegenüber zweckmäßig, jetzt schon ein abschließendes Urteil abzugeben.

Bundesinnenminister Lehr wies weiter darauf hin, daß in Waldmichelbach zwei Arten von schriftlichem Material beschlagnahmt worden seien, einmal die sogenannte Liquidationsliste und dann eine Personalkartei. Die sogenannte Liquidationsliste enthalte keine Namen eines SPD-Angehörigen, wohl aber die von extremen Rechts- und Linkspolitikern, die der SRP und KPD angehörten. In der Personalkartei seien Angehörige der SPD und sonstige bekannte Persönlichkeiten aus anderen Parteien enthalten. Es handle sich um solche Nachrichten, die bei jedem Informationsbüro gegen Geld erhältlich seien. Die sozialdemokratischen Politiker Brauer und Kaiser und die frühere Sekretärin Dr. Sehmacher, Frau Kemmer, würden darin positiv beurteilt.

Der Innenminister wendete sich in der Angelegenheit des angeblichen Fernemords gegen die Wochenzeitschrift „Spiegel“, dessen sensationelle Berichterstattung und hemmungslose Kombinationen eine nicht unberühbare Gefährdung des Ansehens der Bundesrepublik zur Folge habe. Falsch sei die Behauptung, das Bundesverfassungsschutzamt habe von sich einen Fernemord gewußt und die Untergrabung sei auf Betreiben der Amerikaner unterdrückt worden.

Minister Lehr bedauerte, daß sich diese Vorgänge ereignen konnten, ohne daß Bundesregierung und Länderregierung unterrichtet worden seien. Man habe ihm von amerikanischer Seite versichert, daß die Aktion vor längerer Zeit eingestellt worden sei und die letzten Abwicklungsmaßnahmen im September 1952 vor sich gegangen seien.

Der hessische Ministerpräsident Zinn beschuldigte in der Debatte den Oberbundesanwalt durch Unzulänglichkeiten in der Untersuchung des Materials und durch die vorzeitige Freilassung der festgenommenen Personen, den „Untersuchungszweck in erheblichem Maße“ gefährdet zu haben. Die Freilassung der in Hessen festgenommenen Hauptbeteiligten sei erfolgt, ohne sich mit der

Frankfurter Oberstaatsanwaltschaft, in Verbindung gesetzt, ohne vorher die Beteiligten vernommen, über in das beschlagnahmte Material Einsicht genommen zu haben und ohne daß dem Bundesstaatsminister vorher berichtet oder diesem die Akten vorgelegt worden seien.

Hat sich Zinn geirrt?

Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte, die Tätigkeit der deutsch-amerikanischen Untersuchungskommission sei zum Stillstand gekommen, weil die Amerikaner erklärt hätten, sie wollten alles Material zur Verfügung stellen, wenn Ministerpräsident Zinn die Liste der angeblich zu Liquidierenden zur Verfügung stellen würde. Das habe Zinn abgelehnt, Adenauer sagte, er habe die Liste gesehen. Es ständen keine Sozialdemokraten darauf. Die gegenteilige Behauptung Zinns müsse ein Irrtum sein. Der Bundeskanzler betonte dem Bundestag, die Angelegenheit mit aller Ruhe zu betrachten. Erst wenn das Ergebnis feststehe, sollten daraus politische Folgerungen gezogen werden.

Einen tiefen Eindruck auf das Haus machte die Bekanntgabe eines Dokuments der Organisation über „Maßnahmen im Falle innerer Unruhen“, das Vorschriften für den Straßenkampf mit dem Motto enthält: „Frühes Blut verhindert vieles Blut“.

Von allen Rednern wurde die restlose Klärung der Angelegenheit gefordert. Alle Parteien fanden sich in der Auffassung, daß niemand solche Verfälle, die sich hinter dem Rücken der Deutschen ereignen, hinnehmen könne. Das Haus nahm schließlich mit überwältigender Mehrheit einen Antrag der SPD an, die Bundesregierung zu ersuchen, dem Bundestagsausschuß für Verfassungsschutz laufend über die Vorgänge und die Untersuchungen zu berichten.

Schiff wie Pulver zerstäubt

Churchill berichtet von dem britischen Atomexperiment

London (dpa/AP). Die 1450 Tonnen große Fregatte „Plym“, auf der am 3. Oktober die erste britische Atomwaffe explodierte, wurde bei der unangelegten Explosion fast wie Pulver zerstäubt. Kleine glühende Teile des Schiffes wurden weit durch die Luft geschleudert und verursachten Brände in der dünnen Vegetation der australischen Montebellon-Insel, vor der die „Plym“ vor Anker lag. Tausende von Tonnen Wasser, Schlamm und Geröll von Meeresboden wurden in einer Bienenkotze noch in die Luft geschleudert, als die Bombe auf dem Schiff explodierte. Gleichzeitig entstand eine riesige Flußwelle. Bei der Explosion entstand eine Temperatur von weit über fünftausend Grad.

Diese Schilderung gab Premierminister Churchill am Donnerstag im Unterhaus, als er zum erstenmal über die Ergebnisse des britischen Atomwaffenversuchs sprach. Churchill gab keine technische Beschreibung der benutzten Atomwaffe, er gebrauchte lediglich das Wort „Bombe“. Er teilte mit, daß bei dem Versuch keine Verluste entstanden sind. Ziel des Versuches sei gewesen, die Auswirkungen einer Atomwaffenexplosion in einem Hafen zu beobachten. Die Kosten des Experimentes betragen über hundert Millionen Pfund (1,2 Milliarden DM). Churchill äußerte die Hoffnung, daß nach der Explosion der ersten britischen Atomwaffe in größerer Informationsaustausch mit den USA stattfinden wird.

Fast zu der gleichen Zeit, so der Churchill im Unterhaus sprach, gab der künftige Chef des Stabes der britischen Luftstreitkräfte, Luftmarschall Sir William Dickson, in Perth (Westaustralien) bekannt, daß Großbritannien mit der Entwicklung von Atombomben begonnen

habe. „Wir haben begonnen, die Bombe und die Flugzeuge, die sie befördern können, herzustellen“, sagte Sir William.

Der 43jährige Atomwissenschaftler Dr. G. W. Peeney, der den britischen Atombombenversuch geleitet hat, ist von Königin Elizabeth II. am Donnerstag in den Adelsstand erhoben worden.

Appell an die Kommunisten

New York (AP). Die Vereinigten Staaten haben am Donnerstag die Vollversammlung der Vereinten Nationen ersucht, die Haltung der UN-Waffenstillstandskommission in Panmunjon zu billigen. Gleichzeitig wurde der Präsident der Vollversammlung, der kanadische Außenminister Pearson, gebeten, die Kommunisten zur Beendigung der Klempe in Korea auf der Grundlage der Bedingungen der Vereinten Nationen aufzufordern.

Taufun — Erdbeben — Wolkenbruch

Hamburg (AP). Schwere Naturkatastrophen haben in den letzten 24 Stunden Europa und Asien heimgesucht. Auf den Philippinen raste ein Wirbelsturm, bei dem 576 Personen ums Leben kamen. 250 Personen werden noch vermisst, während sich die Zahl der Verletzten auf mehrere hundert beläuft. In der Türkei hat ein schweres Erdbeben vor allem die Stadt Adana getroffen. 18 Personen wurden getötet und 40 verletzt. Der Sachschaden ist noch nicht zu übersehen, da alle Nachrichtenverbindungen unterbrochen sind. Neapel wurde am Donnerstag morgen von einem Wolkenbruch unter Wasser gesetzt. Durch einströmende Hauswände wurden sechs Personen verletzt.

Zwischen Goslar und Ems

A. E. Parzellage vor Beginn eines Wahljahres bedeuten den Staat der Parteien in den Wahlkampf. Zwei der drei Koalitionsparteien in Bonn sind schon gestartet; die CDU in Berlin und die Deutsche Partei in Goslar. Der Start des dritten Partners, der Freien Demokraten, wird im November in Bad Ems erfolgen.

Die erste Bilanz schon ist bemerkenswert. Der größte Koalitionspartner, die CDU, die Partei des Regierungschefs, geht in einseitiger Geschlossenheit in den Kampf um die Sitze im nächsten Bundestag. Ihre beiden Partner jedoch sehen sich vor schweren inneren Auseinandersetzungen.

Die entscheidende Bedeutung der Berliner Entschlüsse der CDU liegt nicht in der Wahl eines „Kronprinzen“ in der Berufung des Bundestagspräsidenten Ehlers zu einem der beiden stellvertretenden Vorsitzenden. Es genügt, auf die schlichte Tatsache hinzuweisen, daß ein Nachfolger für den ausscheidenden zweiten Vorsitzenden des Bundestages als Repräsentanten der evangelischen Wählerschaft der Partei gesucht werden mußte, um die Schlichtheit des Begriffs einer „Kronprinzwahl“ darzulegen. Aber die Wahl einer so einflussreichen und repräsentativen Persönlichkeit wie der des Bundestagspräsidenten, auf dessen Pöbeln unterstreicht, daß die CDU sich keineswegs mit einem Schwund ihrer evangelischen Wählerschaft als einer unvermeidlichen Entwicklung abfindet, sondern im Gegenteil die Tendenz der Sammlung beider Konfessionen unterstreicht und eine beachtliche Geschlossenheit in dieser Sammlung gezeigt hat.

Der Vergleich der fast einstimmigen Wahl des Parteivorsitzenden bei der CDU mit der regelrechten Doppelwahl des Vorsitzenden der Deutschen Partei zeigt, daß man in Goslar weit von dieser inneren Einigkeit entfernt war. Die Kenner der Verhältnisse haben recht behalten, die für die Deutsche Partei eine Krise bei ihrem Versuch der Ausweitung auf Bundesebene vorausgesagt haben. Die Deutsche Partei in ihrem Kernland Niedersachsen ist die alte Wellenpartei konservativ-föderalistischer Prägung. Außerhalb Niedersachsens gibt es keine Wellen, so muß die Deutsche Partei in den anderen Bundesländern sich auf andere Wählerschichten stützen und sie glaubt sich in den sozialdemokratischen Heimatvertriebenen, in alten Deutschnationalen und in ehemaligen Nationalsozialisten zu finden. Diese Rechnung ist auch in manchen Gebieten aufgegangen, aber unverkennbar bilden jetzt die Deutsche Partei in Niedersachsen und die Deutsche Partei in anderen Ländern zwei verschiedene Elemente, deren Verschmelzung nicht leicht sein wird. Denn die weltliche und föderalistisch-partikuläre Tradition der Stammeshaftigkeit bewegt den neuen Mitgliedern nichts und die konservativ-monoarchistische Erneuerung besagt Männern wie dem ehemaligen Reichstagspräsidenten Derichsweiler in Hessen sehr wenig, wenn sie auch der Partei gewisse Chancen in Bayern geben könnte, sofern die Bayernpartei hier nicht in unschlagbarer Konkurrenz steht.

So ist es auch keineswegs finstern Intrigenrum oder persönlicher Ehrgeiz, wenn diese neuen Kreise der Deutschen Partei in Führung mit den Freien Demokraten in Nordhessen und Nordrhein-Westfalen gekommen sind. Sie stehen den Freien Demokraten der Eulertal- und Mittelhaue-Richtung wahrscheinlich näher als ihren eigenen Parteifreunden weltlicher Art und Abstammung. Die Hoffnungen in diesen Gebieten auf die Bildung einer gemeinsamen „Freien Deutschen Partei“ sind zwar durch die Beschlüsse in Goslar Illusionen geworden; aber innere Zusammengehörigkeit drängt immer nach äußerer Verbindung und niemand in Bonn stellt sich vor, daß die leise gespannten Fäden in Hessen und in Nordrhein-Westfalen niemals wieder geknüpft werden. Nun werden aber die Eulertal- und Mittelhaue-Strömungen ihre Tendenzen auf dem Parteitag der FDP in Ems zu verdeutlichen haben und jetzt schon haben die Männer der südwestlichen Verbände der FDP sich deutlich gegen solche Fusionen ausgesprochen, von dem Minister Dehler als dem Vorsitzenden der hagerlichen Freien Demokraten und dem Landesvorsitzenden von Niedersachsen sekundiert.

Die Gegensätze zwischen Ministerpräsident Maier, der Koalitionsgenosse der Sozialdemokratie ist, und seinen Parteifreunden aus dem Nordwesten und Hessen, welche die Ablehnung jedes Zusammengangs mit der SPD zum Grundsatz erheben, werden hart ausgetragen werden, denn sie sind hart genug. Sie wären bisher durch die Erwartung überbrückt worden, daß die „Stuttgarter Koalition“ nur eine Episode, eine aus besonderen Verhältnissen bei der Geburt des Südweststaates entstandene vorübergehende Erscheinung sein werde. Jetzt hat Dr. Maier aber grundsätzlich das politische Bündnis mit der SPD verteidigt, ebenso grundsätzlich wie die Gegner dieses Bündnisses es verurteilen.

So wird die Gesamtpartei in Ems sich vor die Frage gestellt sehen, ob sie das Nein Eulers und Mittelhaues an die SPD zum Grundsatz erhebt, was zu einer Abkehr der DVP führen kann, oder ob sie dem Ja Maiers nicht widerspricht, was sehr negative Auswirkungen auf die Parteibeteiligung anderer Landesverbände haben kann.

Das sind die Perspektiven zwischen Goslar und Ems. Ihre Klärung wird von elementarer Bedeutung für die Koalition werden müssen.

Das sind die Perspektiven zwischen Goslar und Ems. Ihre Klärung wird von elementarer Bedeutung für die Koalition werden müssen.

Zum Tage

Respekt vor dem Verfassungsgericht

Es ist bedauerlich, daß es zu dem Verbot einer Partei kommen mußte, zu der sich in Niedersachsen innerhalb 18 Prozent der Wähler bekannt hatten. Denn darunter befinden sich viele, die gutgläubig sind, die nicht wissen, was ihre Führung mit ihnen vorhatte. Sie können jetzt die Gefahr erliegen, böswilligen Einflüsterungen zu glauben, wonach die Richter in Karlsruhe das Recht der freien Kritik hätten besitzgen wollen. Bei allem Mißtrauen, das jeder gegenüber dem Staat haben kann, sollten sich aber die Anhänger der SRP den Ausspruch des Grafen von Westarp zu Gemüte führen, der einmal Mitglied des Parteivorstandes war. Der erklärte gestern in Hannover, das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes sei eigentlich ein Glück für die SRP, die dadurch die unfähige Führung der Partei und deren Verbot. Tatsächlich war das, was diese Menschen taten, unverantwortlich und verfassungswidrig. Sie machten wieder die bekannten Sprüche von der „Alten Garde“, dem politischen Orden, dem absterbenden Gebotenen. Sie waren Feinde der Freiheit. Die SRP wurde nicht deshalb verboten, weil sie in der Weis ebemalige Mitglieder der Hitler-Partei befanden, sondern deshalb, weil ihre Führung aus dem Untergang des Jahres 1933 nicht gelernt hat und weil sie es wieder in eine neue Katastrophe gestürzt hätte. Was gestern in Karlsruhe geschah, dieses Urteil war ein Akt der Notwehr. Respekt vor den Richtern, die sich zu dieser Erkenntnis durchdrangen, den entsprechenden Willen aufbrachten und auch alle verfassungsrechtlichen Folgerungen zogen, so daß in den gesetzgebenden Körperschaften Niedersachsens und Bremen kein Leerlauf entsteht. Kein ehemaliger Pj darf sich durch diesen Richterspruch betroffen fühlen, wenn er, wie wir alle, aus der Vergangenheit gelernt hat und nicht in Trotz und Egoismus verharret. Das nächste Urteil wird leicht die Kommunistische Partei Deutschlands treffen müssen. Sie ist durch ihre Verbindungen mit Moskau noch gefährlicher als die SRP.

Grenzen der Atombombe

Wenn Churchill mit dem gelungenen Atombombenexperiment nichts mehr erreichen wollte als die Vereinigten Staaten zum Ausbau von Bomben über die Atombombe hinaus zu veranlassen, dann hat er sich das eine ganze Menge Geld kosten lassen. Aber es will nicht recht einleuchten, daß Großbritannien mit der Atombombe „gespielt“ habe, um lediglich eine Prestigegeige zu entscheiden. Es muß noch anderes mitgespielt haben, und es ist vielleicht kein Zufall, daß dieses Experiment gerade vor der Nordwestküste Australiens veranstaltet wurde. Vielleicht sollte Australien und Neuseeland, die mit dem Abschluß des Dreierpakts — USA, Australien, Neuseeland — zur Verteidigung des Pazifiks das Mutterland Übergang hatten, die noch vorhandene Macht des „alten“ Landes gezeigt werden. Vielleicht war auch eine Demonstration gegenüber den asiatischen Völkern beabsichtigt. Wie begrenzt allerdings die Wirkung einer Atombombe ist, läßt sich bisher ausgerechnet Quadratkilometer totaler Zerstörung zum Trotz, zeigt der Krieg in Indochina. Die aus dem Dschungel und den dichten Bergwäldern angehenden Vietnam-Kommunisten können auch dann nur mit den „herkömmlichen“ Waffen bekämpft werden, wenn die Franzosen über Atombomben verfügen. Es würde niemals lohnen, diese Großkampfwaffe über Dschungelgebirge oder Bergkuppen anzuwenden, weil die Kosten zu dem Nutzen in keinem Verhältnis stünden; es wäre wirklich eine Kanonade auf Spaten. Es wäre kein Wunder, wenn die asiatischen Kommunisten mit voller Absicht einen Krieg führen, der beweist, daß die Bäume der wuestlichen Kriegstechnik noch nicht in den Himmel gewachsen sind.

Albert Kesselring ist frei

Ein Strauß roter Rosen auf einem leeren Stuhl symbolisierte beim ersten deutschen Fallschirmjägereinsatz in Braunschweig die Abwesenheit des ehemaligen Generalfeldmarschalls Kesselring. General a. D. Bamcke zeigte auf diesen leeren Stuhl und sagte: „Hier mußte unser Feldmarschall Kesselring sitzen.“ Das war vor einem Jahr, als sich in Bonn Stöße von Entlastungsakten zur Wiederaufnahme des Verfahrens für den am 10. 2. 1947 von einem britischen Militärgericht in Venedig wegen angeblicher Geiselnahme zum Tode durch Erschießen und später zu lebenslänglicher Haft verurteilten letzten deutschen Oberbefehlshaber in Italien, Albert Kesselring, stapelten. Als gleichzeitige seiner früheren Waffengegner, Generalleutnant Sig-Öliver Leese, Feldmar-

Die österreichische Regierung zurückgetreten

Verhandlungen um Kabinettsneubildung — Neuwahlen im Februar
Drahtbericht unserz Wiener Korrespondenten Raymond Höhrager

Wien. — Die Regierung Pap-Schober ist in der Nacht zum Donnerstag über das Budget zu Fall gekommen. Bundespräsident Dr. Körner hat das am Donnerstagmorgen zur Kenntnis genommen. Die ehemalige Regierung soll noch solange im Amt bleiben, bis nach Rücksprache mit den Parteiführern der Volkspartei und der Sozialisten die Entscheidung darüber gefallen ist, wer mit der Regierungsbildung betraut wird. Die Wahlen, die für den 26. April 1933 vorgesehene waren, werden in Folge der zu erwartenden Auflösung des Parlaments wahrscheinlich schon im Februar stattfinden.

In der Öffentlichkeit hat die Demission der Regierung, die nach ergebnislosen Parteiverhandlungen erfolgte, große Überraschung hervorgerufen, da man auf Grund der bisherigen Erfahrungen in Koalitionskrisen der Ansicht war, daß man sich auf eine Kompromißlösung in der Frage der umstrittenen 400 Millionen Schilling einigen würde. Das geschah nicht, weil beide Parteien auf ihrem Standpunkt verharrten.

In der Öffentlichkeit hat die Demission der Regierung, die nach ergebnislosen Parteiverhandlungen erfolgte, große Überraschung hervorgerufen, da man auf Grund der bisherigen Erfahrungen in Koalitionskrisen der Ansicht war, daß man sich auf eine Kompromißlösung in der Frage der umstrittenen 400 Millionen Schilling einigen würde. Das geschah nicht, weil beide Parteien auf ihrem Standpunkt verharrten.

Sämtliche Minister der Volkspartei stehen geschlossen hinter Finanzminister Prof. Kamitz. Der den sozialistischen Forderungen, das 195-Milliarden-Schilling-Budget für 1933 noch um 400 Millionen Schilling für soziale Ausgaben zu erweitern, ein kategorisches Nein entgegenzusetzen. Er begründete diese Haltung vor allem damit, daß ohnehin schon Posten von 300 Millionen Schilling ungedeckt seien.

Die SPÖ vertrat den Standpunkt, daß sie sich mit den Kürzungen am Wohnungsbau und sozialen Leistungen auf keinen Fall einverstanden erklären könne. Aus ihrer Argumentation konnte man klar erkennen, daß es ihr darum ginge, mit einer zugkräftigen Phrase, nämlich der Sicherheit der Vollbeschäftigung, in den Wahlkampf zu gehen. Auch bei der Volkspartei war deutlich spürbar, daß ihre Haltung ebenfalls durch eine Wahlparole, nämlich Kampf der Inflation und Sicherheit der Stabilisierung bestimmt war.

Die Verhandlungen der Regierungsbildung sind infolge der Kampfstimmung, die zwischen den beiden ehemaligen Koalitionsparteien herrscht, außerordentlich schwierig.

Ein Neugieriger
Wien (dab). Ein Eisenbahner fühlte sich in der Halle des neuen Wiener Westbahnhofes morgens plötzlich am Arm gefaßt, und jemand fragte: „Na, wie schaut wir denn aus mit dem Aufbau des Westbahnhofs?“ Der Beamte, der es eilig hatte, wollte den Fragesteller schon kurz abfertigen, als er ihn erkannte: Bundespräsident Körner, wie üblich, ohne Hut und Mantel. Während sich der Bundespräsident im Bahnhof herumführten ließ, erklärte ein alter Besucher schmunzelnd: „Das sind wir von ihm schon gewohnt. Neulich hatte er sich am Schalter angestellt, er müßte eine Fahrkarte für seine Nichte kaufen, sagte er zu seiner Entschuldigung.“

Europäische Verfassung in der Arbeit
Paris (AP). Der Verfassungsausschuß der ad hoc-Versammlung der westeuropäischen Nationen ist am Donnerstag in Paris zu seiner ersten Arbeitssitzung zusammengetreten. An der Sitzung, die im Palais de la Liberté — dem Sitz des Rates der französischen Republik — stattfindet, nehmen 55 Delegierte der sechs Schumanplanstaaten sowie dreizehn Beobachter aus den anderen Mitgliedsstaaten des Europarates, einschließlich Großbritannien, teil.

Die aus der Vollversammlung der Montan-Union hervorgegangene ad hoc-Versammlung hatte auf ihrer letzten Sitzung die Bildung des Verfassungsausschusses beschlossen, der mit der Aufgabe betraut wurde, bis zum 10. März 1933 den Entwurf einer Verfassung für einen europäischen Staatenbund auszuarbeiten.

Nagib verkündet Unabhängigkeit des Nils
Kairo (AP). Große Feiern feierte am Donnerstag mit einer großen Militärparade und einer Rede des Ministerpräsidenten Nagib das dreimonatige Bestehen seiner neuen Regierung.

Der ägyptische Ministerpräsident General Nagib hat am Donnerstag die „völlige Unabhängigkeit des Nils“ als das vorrangigste Ziel seiner Regierung verkündet. Die Erklärung, die Nagib in seiner Rede aus Anlaß des dreimonatigen Bestehens seiner Regierung abgab, ist in politischen Kreisen Kairo mit Überraschung aufgenommen worden, da das „Niltal“ nach ägyptischer Auffassung den Sudan mit einschließt. Noch am Vortag hatte sich Nagib dagegen für eine autonome Selbstverwaltung ausgesprochen.

Wirtschaftshochschule im Schloß
Mannheim (dab). Der Verfassungsausschuß der baden-württembergischen Landtage hat am Mittwoch in einer nichtöffentlichen Sitzung, die er in Mannheim abhielt, 344 Anstellstellen für die Lastenausgleichsbehörde in Baden-Württemberg und stellte 300 000 DM dafür bereit. Es müssen zuerst solche Angestellte berücksichtigt werden, die infolge der Zusammenlegung der drei südwestdeutschen Länder ausscheiden.

Abg. Müller (SPD) bezeichnete den Neubau der Wirtschaftshochschule als vordringlich und bezifferte die Kosten hierfür auf etwa vier Millionen DM. Der Verfassungsausschuß sprach sich für eine Unterbringung der Hochschule im Schloß aus. Oberbürgermeister Dr. Heimerich in Mannheim wurden für die Erstellung eines Studentenheimes, das 800 000 DM kostet, Ausschüsse ernannt. Die Prüfung des Plans eines neuen Lehrstuhls evtl. für Steuerrecht zu erteilen, wurde verworfen.

Dr. Hotz Leiter des Landesgewerbeamtes
Stuttgart (dab). Professor Dr. Edgar Hotz wurde zum Leiter des zentralen Landesgewerbeamtes für Baden-Württemberg ernannt. Dr. Hotz ist seit der hiesigen Landesgewerbeamt für Nordwürttemberg in Stuttgart. Das Landesgewerbeamt für Baden-Württemberg, dessen Errichtung am 23. September dieses Jahres von der Landesregierung beschlossen wurde, wird seinen Sitz wahrscheinlich in Stuttgart haben. Über das Schicksal des bisherigen badischen Landesgewerbeamtes in Karlsruhe wurde noch nicht entschieden.

Für das Amt des Leiters der neuen Landesgewerbeamtes für Baden-Württemberg ist Oberregierungsrat Erich Haas vorgeschlagen.

Gegen Sender „Freies Europa“

Wien. (AP/dab). Zu scharfen Angriffen gegen den von dem amerikanischen Seeleutnant Komitee „Freies Europa“ betriebenen Sender in München kam es gestern im Bundestag. Anlaß zur Debatte war die Vorlage des Ratifizierungsgesetzes zum Abkommen über den Weiterbetrieb amerikanischer Sender in Westdeutschland nach der Ratifizierung des Generalvertrages. Das Abkommen wurde an den Außenpolitischen und Rundfunk-Ausschuß überwiesen.

In einer Fragestunde des Bundestags gab Bundeswirtschaftsminister Erhard gestern bekannt, daß eine Rechtsverordnung zur Aufhebung der Preisbindungen für Grundstücksverkäufe in Kürze erlassen werde.

Frage nach Bundesmitteln für den Wohnungsbau für Besatzungsverdrängte und Sozialverdrängte beantworteten der Bundesfinanzminister und der Bundesinnenminister unter Hinweis auf die bestehenden Regelungen. Danach hat der Bund bisher 23 Millionen Mark für den Neubau von Wohnungen für Besatzungsverdrängte und 70 Millionen für die Aufhebung der Preisbindungen in den Ländern 65 Prozent der tatsächlich entstehenden Unkosten vom Bund vergütet. Für die Aufnahme von Sperrzonendifflinglingen wurden bisher 30 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Frage nach Bundesmitteln für den Wohnungsbau für Besatzungsverdrängte und Sozialverdrängte beantworteten der Bundesfinanzminister und der Bundesinnenminister unter Hinweis auf die bestehenden Regelungen. Danach hat der Bund bisher 23 Millionen Mark für den Neubau von Wohnungen für Besatzungsverdrängte und 70 Millionen für die Aufhebung der Preisbindungen in den Ländern 65 Prozent der tatsächlich entstehenden Unkosten vom Bund vergütet. Für die Aufnahme von Sperrzonendifflinglingen wurden bisher 30 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Bundesminister Anton Storch teilte auf eine Anfrage mit, daß der Gesundheitsrat über die Regelung der Beziehungen zwischen Ärzten, Zahnärzten und Krankenkassen in den nächsten Tagen vom Kabinettsrat verabschiedet und dem Bundesrat zugeleitet werden soll. Ein Gesetzesentwurf über den Ausgleich der Mehrleistungen in der Rentenversicherung durch den Bund werde im Laufe der nächsten Woche vom Kabinettsrat verabschiedet werden.

Zu einer Frage über Investitionsverfahren des Bergbaues und der Eisen- und Stahlindustrie sagte Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard, daß der Erlaß neuer steuerlicher Maßnahmen z. Zt. geprüft werde.

US-Studienaufenthalt für Studenten

Stuttgart. Eine begrenzte Anzahl Studenten aus der Bundesrepublik und Westberlin sollen für einen einjährigen Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten im nächsten Jahr ausgewählt werden. Die Studenten werden die folgenden Beihilfen erhalten: Hin- und Rückreisekosten und die Kosten für Universitäts- und Lebensunterhalt.

Anträge für Beihilfe im Rahmen des Programms für Studenten werden jetzt von denjenigen Studenten angenommen, denen keine privaten Stipendien in Amerika zur Verfügung stehen. Bewerber für Fulbright Stipendien im Rahmen des Studenten-Programms müssen deutsche Staatsbürger, nicht über 35 Jahre alt sein, und die englische Sprache genügend beherrschen. Studenten, die den eines „bachelor degree“ entsprechenden Wissensstand erreicht haben (d. h. sechs Semester an einer deutschen Universität studiert haben) sollen den Vorzug erhalten. Eine begrenzte Anzahl von Studenten, die mindestens ein Jahr an einer deutschen Universität studiert haben und Abschlüsse können sich bewerben.

Interessenten müssen ihre vorläufigen Bewerbungen bis zum 10. November einreichen und können die vollständigen Formulare bei dem Amerikanischen Konsulat in Stuttgart, dem Amerikanischen Konsulat General, Exchange Staff, Mr. Yale W. Richmond, Stuttgart, Olgastr. 13, erhalten.

Stuttgart. Eine begrenzte Anzahl Studenten aus der Bundesrepublik und Westberlin sollen für einen einjährigen Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten im nächsten Jahr ausgewählt werden. Die Studenten werden die folgenden Beihilfen erhalten: Hin- und Rückreisekosten und die Kosten für Universitäts- und Lebensunterhalt.

Anträge für Beihilfe im Rahmen des Programms für Studenten werden jetzt von denjenigen Studenten angenommen, denen keine privaten Stipendien in Amerika zur Verfügung stehen. Bewerber für Fulbright Stipendien im Rahmen des Studenten-Programms müssen deutsche Staatsbürger, nicht über 35 Jahre alt sein, und die englische Sprache genügend beherrschen. Studenten, die den eines „bachelor degree“ entsprechenden Wissensstand erreicht haben (d. h. sechs Semester an einer deutschen Universität studiert haben) sollen den Vorzug erhalten. Eine begrenzte Anzahl von Studenten, die mindestens ein Jahr an einer deutschen Universität studiert haben und Abschlüsse können sich bewerben.

Interessenten müssen ihre vorläufigen Bewerbungen bis zum 10. November einreichen und können die vollständigen Formulare bei dem Amerikanischen Konsulat in Stuttgart, dem Amerikanischen Konsulat General, Exchange Staff, Mr. Yale W. Richmond, Stuttgart, Olgastr. 13, erhalten.

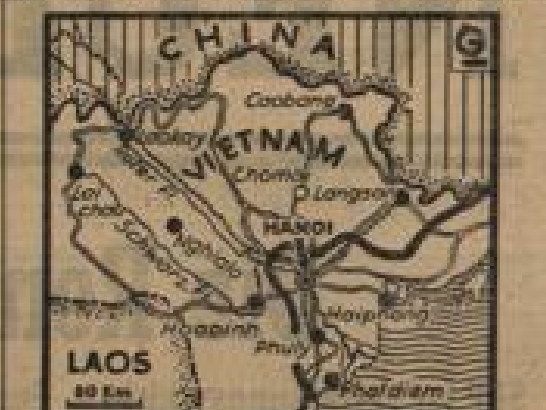
Sprengstoffeigentum des Bundes

Karlsruhe (dab). Munition und Sprengstoffe, die aus früheren Hooverbeständen stammen, sind Eigentum des Bundes und müssen sofort bei den zuständigen staatlichen Dienststellen abgeliefert werden.

Karlsruhe (dab). Munition und Sprengstoffe, die aus früheren Hooverbeständen stammen, sind Eigentum des Bundes und müssen sofort bei den zuständigen staatlichen Dienststellen abgeliefert werden.

Vietminh-Offensive weitet sich aus

Hanoi (dab). Die gesamte französische Verteidigungslinie in Nordwest-Tonkin soll unter dem Druck der Herbst-Offensive des Vietminh aus dem Gebiet des Schwarzen Flusses zurückgezogen werden. Ein Sprecher der französischen Armee teilte am Donnerstag in Hanoi mit, daß sich die französisch-vietnamesischen Truppen



Nachts bei vergangene Woche

aus dem Gebiet der Thai-Stämme zwischen dem Roten und dem Schwarzen Fluß weiter abgezogen. Truppenteile, die sich aus dem von den Vietminh-Angriffen überrannten französischen Stützpunkten gerettet haben, treffen in großer Anzahl am Schwarzen Fluß ein.

Die kommunistischen Vietminh-Truppen haben im nördlichen Indochina die Stützpunkte ihrer Herbstoffensive zur Fischerform erweitert und greifen seit Donnerstag die französischen Stützpunkte nicht nur am Schwarzen Fluß, sondern auch in den Deltaebenen des Roten Flusses an. Gleichzeitig haben im äußersten Norden nahe der chinesischen Grenze weitere Vietminh-Einheiten den Angriff auf den französischen Stützpunkt Quinh Nam eröffnet, der nur 30 Kilometer von der Hauptstadt des Thai-Bereichs, Lia Techau, entfernt liegt.

Wem gehört die Warndtkohle?

Saarbrücken (AP). Wie die „Saarbrücker Zeitung“ berichtet, haben in Paris französische-saarländische Verhandlungen über Fragen des Abbaus der Warndt-Kohlefelder begonnen.

Von beiden Seiten nehmen vier Sachverständige an den Beratungen teil, von französischer Seite vor allem Wirtschaftsplaner, von saarländischer Finanzexperten.

Die „Warndtfrage“, die nach 1928 als Streitobjekt zwischen Berlin und Paris auftauchte und die in der letzten Zeit immer wieder zu Differenzen zwischen dem Saarland und Frankreich führte, hat die räumliche Abtrennung des Abbaus der Warndt-Kohlefelder zum Inhalt. Die verhältnismäßig reichen Kohle-Vorkommen unter dem Warndt, etwa ein Drittel der Saar-Kohle-Reserve, sind wegen ihres Einflusses von Westen nach Osten von Lothringen her in geringeren Tiefen abbaufähig als vom Saarland aus. Sie wurden deshalb in bestimmten Abgrenzungen von der früheren deutschen Reichsregierung an Frankreich verpackt.

Inzwischen ist der Abbau von lothringischer Seite jedoch über diese Grenzen hinaus vorgegriffen worden, so daß von den Parteien und der Gewerkschaften an der Saar energisch ein neues Abkommen sowohl über die Abgrenzung als auch die Pachtöhne, die Beteiligung der Saargruben und die Beschäftigung der durch Aufgabe anderer Gruben freizuerhaltenden Saarbergarbeiter gefordert wird.

Schneeketten für die Alpen

München (AP). In den Alpenländern herrscht bis zur Höhenlage von etwa 1200 m regnerisches Wetter.

In Österreich ist die Großglocknerstraße nordseitig ohne Ketten noch bis Fuschertal, südseitig bis Guttal und von dort ab mit Ketten bis zur Franz-Josefs-Höhe befahrbar. Die Scheiteltrecke ist gesperrt. Die übrigen österreichischen Alpenpässe sind zur Zeit noch ohne Ketten befahrbar.

In der Schweiz sind die folgenden Alpenpässe gesperrt: Furka-, Grimsel-, Großer St. Bernhard-, Klausen-, Susten- und Urneralp. Der St. Gotthard sowie der Julier- und Maloja-Pässe sind ebenso wie die übrigen Alpenpässe gegenwärtig noch ohne Schneeketten befahrbar.

In Italien sind das Stillschloß und der Gaviapal gesperrt, während die übrigen Pässe, auch die an der Dolomitenstraße, zur Zeit noch ohne Ketten befahrbar sind.

Die vorliegende Mitnahme von Schneeketten ist für Fahrten in die Hochalpenländer zu empfehlen.

Begegnung auf Moorstetten

ROMAN VON HORST BIERNATH

(Fortsetzung)

„Haben Sie schon mal einen Otterbau gesehen, Sibyll? Nein? Nun, dann glaube ich, es wird auch Sie interessieren.“ Er reichte ihr die Hand und half ihr auf. Wir gingen quer über die Insel, Herbert und Brigitte voran, Rainer und Sibyll hinten. Die Insel war klein, vielleicht sieben Meter lang und fünfzig breit. Es standen Erlen, Weiden und Haselsträucher auf ihr. Im Frühling blühten hier kleine, verkommene Narzissen und verwilderte Akelei und Rittersporn; auch Kirschkrieger, Petersilie, Dill und bitteres Wurzelgemüse konnte man finden, die Überbleibsel eines seit Jahrhunderten vergessenen Gartens.

In der Mitte waren wir einmal beim Roden des wuchernden Unterholzes auf Mauerüberreste gestoßen. Vielleicht hatte hier sogar einmal ein Kartell des Schlosses gestanden. In den Moorstettener Urkunden und Bauplänen war nichts davon erwähnt. Nur eine alte Rechnung war vorhanden über Ausbesserungsarbeiten infolge Sturmchadens an der „Brücke so zur Insel führt“, und der Name des Brückeneuers. Auf der ältesten Abbildung des Schlosses von 1670 schienen Inselkastell und Brücke bereits nicht mehr vorhanden gewesen zu sein.

Der Otter hatte seinen Bau unter Erlengebüsch angelegt, das hier bis dicht am Wasser trat. Wir näherten uns vorsichtig, weil Otter

hatte. Aber vielleicht ist es auch möglich, daß Rainer der Klügere gewesen war, um allen Verwirrungen und Verwicklungen aus dem Wege zu gehen, die aus einem neuerlichen Neben-einander der beiden Frauen entstehen konnten.

Als wir zum Schloß kamen, meldete uns ein Mädchen, daß Rainer bestallen ließe, wir möchten mit dem Tee nicht auf ihn und Brigitte warten, er wäre zu den Schließeln auf die Weiden hinterm Wald gegangen, da zwei Jungheute sich beim Baden verletzt hätten.

Die Eltern Brigittes hatten sich nach ihrer Ankunft auf ihr Zimmer begeben und waren inzwischen noch nicht heruntergekommen. Herbert erbot sich, die Damen zu den Schließeln hinauszuführen, aber Beatrice Dohm dankte, weil sie müde war und sich ein wenig hinlegen wollte, und Sibyll Merlin besann sich darauf, daß sie einige Briefe zu schreiben hatte.

„Nun, abdann wäre der Tarock fällig“, bemerkte Haselmann lächelnd, als die Damen gegangen waren. „Loa, ihr wackeren Männer, das Geld auf den Tisch! Die Pistolen geladen!“

Ich hatte keine Lust, mitzumachen. Ich wollte mir lieber die Bilder noch einmal genauer ansehen, von denen Herbert mir geschrieben hatte. Nicht, daß es mir inzwischen gelungen war, einen Mann zu finden, der auf eine komplette Ahnensammlung Wert legte, es waren vielmehr meine Meinung nach einige Porträts dabei, die mir für Herberts beabsichtigten „Engroverkauf“ zu schade zu sein schienen.

Beim Durchstreifen der Speicher waren zusammengedrückt und unter Fledermausguano begraben jene zahlreichen Porträts aufgefunden worden, die jetzt in dem sogenannten „Weißen Saal“ hingen, einem großen kahlen Raum, der kaum jemals betreten wurde. Wahrscheinlich hatten die Hochzeiten, Taufen und Erntedank der Kinzenaus dort stattgefunden. Einige der Bilder hingen auch auf den Fluren des Schlosses,

hatte. Aber vielleicht ist es auch möglich, daß Rainer der Klügere gewesen war, um allen Verwirrungen und Verwicklungen aus dem Wege zu gehen, die aus einem neuerlichen Neben-einander der beiden Frauen entstehen konnten.

Als wir zum Schloß kamen, meldete uns ein Mädchen, daß Rainer bestallen ließe, wir möchten mit dem Tee nicht auf ihn und Brigitte warten, er wäre zu den Schließeln auf die Weiden hinterm Wald gegangen, da zwei Jungheute sich beim Baden verletzt hätten.

Die Eltern Brigittes hatten sich nach ihrer Ankunft auf ihr Zimmer begeben und waren inzwischen noch nicht heruntergekommen. Herbert erbot sich, die Damen zu den Schließeln hinauszuführen, aber Beatrice Dohm dankte, weil sie müde war und sich ein wenig hinlegen wollte, und Sibyll Merlin besann sich darauf, daß sie einige Briefe zu schreiben hatte.

„Nun, abdann wäre der Tarock fällig“, bemerkte Haselmann lächelnd, als die Damen gegangen waren. „Loa, ihr wackeren Männer, das Geld auf den Tisch! Die Pistolen geladen!“

Ich hatte keine Lust, mitzumachen. Ich wollte mir lieber die Bilder noch einmal genauer ansehen, von denen Herbert mir geschrieben hatte. Nicht, daß es mir inzwischen gelungen war, einen Mann zu finden, der auf eine komplette Ahnensammlung Wert legte, es waren vielmehr meine Meinung nach einige Porträts dabei, die mir für Herberts beabsichtigten „Engroverkauf“ zu schade zu sein schienen.

Beim Durchstreifen der Speicher waren zusammengedrückt und unter Fledermausguano begraben jene zahlreichen Porträts aufgefunden worden, die jetzt in dem sogenannten „Weißen Saal“ hingen, einem großen kahlen Raum, der kaum jemals betreten wurde. Wahrscheinlich hatten die Hochzeiten, Taufen und Erntedank der Kinzenaus dort stattgefunden. Einige der Bilder hingen auch auf den Fluren des Schlosses,

zierliche Damen, die in überdünnten Fingerringe Rosen hielten, mit schmalen gepuderten Gesichtern unter den hohen Toispeten, und gewaltige Männer und Burgundertrinker.

Der „Weiße Saal“ befand sich im Ostflügel des ersten Stockwerkes über den Dienerschaftsräumen. Aus seinen zahlreichen großen Fenstern sah man ein Stück des Wallersee und vor den bewaldeten Hängen ein paar glühende Kartoffelfelder, Weiden und umgeworfenes Roggenland.

Als ich die „Dame im Schloß“ von der Wand nahm, ein Bild, das alle anderen weit übertraf und in seiner kraftvollen, fast pastösen Pinselführung an Porträts von Lukina van Leyden oder Antonia Mor erinnerte, wurde hinter mir die Tür geöffnet, und Herbert trat ein. Er stellte sich zu mir und warf einen flüchtigen Blick auf das Bild in meinen Händen. Ich fürchte, daß sein Kunstverständnis seit jener Zeit wenig Fortschritte gemacht hat, wo ich Rainer und ihn als Ruben dabei bedrücken mußte, wie sie draußen im Garten mit einem Teich nach diesen Bildern schossen und ehrlich begeistert waren, solch prachtvolle Schießscheiben zu besitzen.

„Nun, Alex“, fragte er, „meinen Sie, daß man da etwas herausholen kann, wie?“

„Ein ausgezeichnetes Bild. Sie müssen mir ein wenig Zeit lassen, mein Junge. Das kann ich nicht so Hals über Kopf bestimmen.“

„Glauben Sie wirklich, daß es etwas sein könnte?“

„Ich weiß es nicht, ich weiß nur eins: daß gerade diese Dame im Schloß mich schon lange beschäftigt. Der Hintergrund und die beiden Wappen über dem Kopf scheinen nachträgliche Arbeit zu sein. Man müßte das Bild einmal untersuchen, vielleicht röntgen lassen.“

„Nehmen Sie es ruhig mit, Alex.“

„Ja, ich würde Sie gerade darum bitten.“

„Und die anderen Schinken?“

(Fortsetzung folgt)

Um das Recht der Kritik

Wiesbaden (dpa). Im Wiesbadener Eichberg-Prozess, der die Behandlungsmethoden in der heilenden Heil- und Pflanzentherapie...

Weltbevölkerung jetzt 2,377 Milliarden

Genf (dpa). Die Bevölkerung der Erde hat seit Beginn des zweiten Weltkrieges um dreihundert bis vierhundert Millionen Menschen zugenommen...

Hatfbefehl gegen Steege erlassen

Frankfurt (dpa). Im Frankfurter Prozess um die jüdische Industrie- und Handelsbank teilte die Gerichtsvorsitzende mit, daß die Kammer gegen den bisher nicht erschienenen angeklagten Kaufmann Wolfgang Paul Steege...

Glanz und Elend des Stars (11):

Weltruhm eines unwiderstehlichen Lächelns

Der Mensch und Schauspieler Harry Liedtke - Die Tragödie seines schrecklichen Endes

Ein Tatsachenbericht von Hubert Doerrschuck

II. 1923 ist der vierzigjährige Harry Liedtke zwar schon eine deutsche Filmberühmtheit, aber noch nicht Star Nr. 1. Noch liegt der elegante Bruno Kastner als erklärter Liebhaber der Frauen vor ihm...

Um es einfacher zu sagen: Harry Liedtke geht als Stern erster Größe am Filmhimmel auf, als die Frauen dahinterkommen, daß sein Lächeln unwiderstehlich sei.

Mit diesem unwiderstehlichen Lächeln, mit seinem treuerhigen Augenwinkeln und mit der sympathischen Natürlichkeit seiner natürlichen Erscheinung ist er in zehn Jahren durch mehr als achtzig Filme gescritten, in Haus und Hof, als „Liebeskaiser“, „Liebesarzt“, „Kaiser Josef“, als „Korvettenkapitän“ und als „Schwarzer Domino“ im „Feldherrnhügel“ und in „Liebe und Trompetenblasen“...

Verkörperung aller Wunschträume einer ganzen Frauengeneration

Man hat einmal festgestellt, daß der Stummfilm alle fünf Jahre einen berühmten Stummnamen verbraucht, Harry Liedtkes Beliebtheit überleuchtet aus den Anfängen des deutschen Films über drei Jahrzehnte bis in die Katastrophe von 1945 hinein...

Und hierin liegt das Geheimnis seines beständigen Erfolgs, daß er all seinen Lebenskünstlern auf der Leinwand etwas von der Großzügigkeit und der selbstverliebten Vornehmheit seines Herzens mitgeben kann. Alle, die ihn kennen, an der Spitze Käthe Dorsch, mit der er von 1926 bis 1928 verheiratet ist, als sie sich trennen, loben die beiden Liebenden seines natürlichen Wesens, seine Hilfsbereitschaft, seinen feinen Humor und seine stille Herablichkeit...

Zwischenspiel der Liebe

Etwa 1926/27 ist Harry Liedtke der meistbeschäftigte und beliebteste Star des deutschen Films. Außerdem der höchstbezahlte. Für jeden Drehtag erhält er 1500 Mark!

In dieser Zeit entsteht, zwei Autostunden von Berlin, am Scharmützsee, in der Nähe von Saarow-Pieskow, sein Landhaus, ein weit sich dehndes Garten- und Parkgelände, in dem Harry Liedtke sich ein Zuhause für die stilleren Tage geschaffen hat. Wann werden sie kommen? Noch scheinen sie in ferner Zukunft zu liegen.

Und 1928, zum 40-jährig begangenen Geburtstag der Frauen noch einmal der großen Liebe. Es geschieht während der Aufnahmen zu dem Skizzen „Liebe im Schnee“ in Oberbayern. Die Eingeweihten werden ihn später dem „Verlobungsfilm“ nennen, weil das Liebespaar der Leinwand, Christa Torby und Harry Liedtke, sich nicht nur im Film gefunden haben.

Diese Christa Torby heißt mit bürgerlichem Namen Anneliese Uhlhorn, kommt aus einer reichen Bremer Kaufmannsfamilie und hat Kunstgeschichte studiert. Ihr Spezialgebiet ist Zinkaräure. Darüber hat sie eine profunde Arbeit geschrieben und sich den Dokortitel geholt. Wie und warum sie dann plötzlich beim Film auftaucht, bleibt eine jener merkwürdigen Zufallsfügungen, die so oft am Anfang einer künstlerischen Karriere stehen. Jedenfalls darf man annehmen, daß ihre Cousins, die be-

kannte Filmschauspielerin Mady Christians

dabei nicht unbeteiligt gewesen ist. So steht sie eines Tages vor der Kamera, ein frisches, sportliches Mädchen von 24 Jahren, mit einem schmalen ernstem Gesicht, und startet zum Flug in die Berühmtheit. Aber sie landet in den Armen Harry Liedtkes, der nicht viel von diesem Ruhm hält, überstürzt davon, daß es genug sei, wenn es einen Filmschauspieler in der Familie gibt. Seine zweite Frau, Käthe Dorsch, hat er mit der Bühne teilen müssen, weil ihr großes, ursprüngliches Künstlerium - größer als das seine - sich niemals hätte einengen lassen. Nun aber, da er zum dritten Male lieb will er die Frau für sich.

Herr mit grauen Schläfen

Er wird bald Zeit und Muse finden, sich seinen privaten Passionen zu widmen. Denn auch die Popularität eines Harry Liedtke muß erst die Barriere des Tonfilms hinter sich bringen. Damals erscheint ein schmalen Gedichtband von ihm. Es sind empfindsame Verse über die Liebe, über den Sinn des Daseins und die Aufgabe des Menschenherzens, seine Bekanntheit eines Träumers, und es tragen den beschwörenden Titel „Vergißt mich nicht“.

Nun, es ist nicht so, daß man den Publikums-Hebling vergessen hätte, und es ist letztlich auch nicht der Tonfilm, der schließlich das große Halbeseechen setzt. Es ist ganz einfach das Alter, das den lieblichen Bonvivant einholt. Harry Liedtke steht nun an der Schwelle der Fünfzig und möchte im Rollenfeld des Heldenvaters einmünden. Aber dagegen steht genau das, was ihm Weltruhm eingetragen: sein unwiderstehliches Lächeln.

Denn, wenn gleich seine Schläfen grau geworden sind, das Lächeln um die Lippen und der Schalkhumor in den Augen sind gleich geblieben. Damit aber geht man nicht ins Charakterliche, damit kann man nicht die noblen älteren Herren spielen, die sich jungenhaften Charme bewahrt haben. Solche Hauptrollen aber hat der Film nur selten zu bieten.

So wird das Tempo langsamer. „Ne wieder Liebe“ mit Lillian Harvey, unter der Regie von Anatol Litwak ist der erste Tonfilm, 1932 folgt „Liebe in Uniform“, im kommenden Jahr



Judith Holzmeister spielt in dem Film „Hans des Leubers“ eine hübsche, perennelle Seewerin, die ein Kind erwartet und darum ihre Karriere aufgibt. Bild: Helmut Schmidt

sind es zwei Filme: „Der Page vom Dalmatier-Hotel“ und „Wenn am Sonntagabend...“ mit Maria Fauder, 1934/35 folgen noch „Zwischen zwei Herzen“ und „Stadt Anstalt“. Dann wird es still um den Namen Harry Liedtke.

Für den Menschen begreifen nach die viel- leicht schönsten und beglücktesten Jahre, draußen in der Parklandschaft seines Landhauses, Seite an Seite mit der geliebten Frau, fern vom Trübel der Städte, ein naturverbundenes Leben hinter dem Pflug, im Pferdesteig und mit der Jagdbüchse.

1938 sieht man Harry Liedtke in „Gefährliches Spiel“ neben Jenny Jugo nochmals auf der Leinwand. Und dann kommen, schon im Krieg, seine letzten Filme: „Sophienlund“ mit Käthe Haack und Hannelore Schroth und „Das Konzert“, in dem der Sechzigjährige in der Rolle des alternden Pianisten auf amourensen Abwegen zum letzten Male sich selbst spielen kann.

Der Ruhmweg des Schauspielers ist zu Ende. Die Tragödie des Menschen Harry Liedtke beginnt. (Fortsetzung folgt)

Nobel-Preis für Charlie Chaplin?

Kritiker Lagercrantz: „Chaplin ist zweifellos ein großer Dichter“

Stockholm (SP). „Gebt Charlie Chaplin den Literatur-Nobel-Preis!“ ist die Forderung einer einflussreichen Stockholmer Gruppe, die von dem Lyriker Werner Aspenström geführt wird. Er war es auch, der diesen Wunsch zuerst der Schwedischen Akademie vorgebracht hat - jener auch populär unter dem Namen „de aderton“ (die Achten) bekannten literarischen Institution, die alljährlich den Literatur-Nobel-Preis verteilt. Sollte der Vorschlag Wirklichkeit werden, würde Chaplin nicht nur um annähernd 130 000 DM reicher, sondern würde anerkannt auf der gleichen literarischen Ebene wie Bernard Shaw, W. B. Yeats, Andre Gide, T. S. Eliot, Bertrand Russell, Thomas Mann, Pearl S. Buck, Hermann Hesse und anderen Größen der Feder.

Die führende schwedische Literaturkritiker Olof Lagercrantz schreibt dazu im „Dagens Nyheter“, der größten Zeitung Schwedens: „Als Autor seiner eigenen Filme mag Chaplin gewiß als ein großartiger Dichter angesehen werden, gleichzeitig aber verweist man ihn, er schreibt nichts als Farce und Komödien, und damit hat er den Bereich verstoßen, der einem tragischen Dichter automatisch zufällt. Das schwerwiegendste, was zwischen Chaplin und der durch den Nobel-Preis symbolisierten Anerkennung steht, ist die Tatsache, daß er auf dem Umweg über ein neues Material dichtet; Er erreicht sein Publikum über das Zelloid.“

Lagercrantz führt fort: „Keine für Preisverleihungen zuständige Institution hat sich bisher über diesen Sachverhalt geäußert, und es ist dem Filmator das Recht zuzubilligen, sich um Literaturpreise zu bewerben. Der Film führt ein eigenes, isoliertes Leben, und wird ständig zwischen Selbstüberhebung und Minderwertigkeitskomplexen hin- und hergerissen. Früher oder später werden alle, die sich mit dichterischen Angelegenheiten zu beschäftigen haben, mit dem

Film rechnen müssen. Zweifellos ist Chaplin ein großer Dichter. Eine Reihe von führenden Meistern der Feder, an der Spitze Bernard Shaw, haben Chaplin ihre Bewunderung ausgedrückt, nicht nur als Dichter, sondern darüber hinaus als Genius des Märchens, der belächelten Satire und anerkannter Lyrik. Die Schwedische Akademie könnte einen großen und dauernden Beitrag zur Einführung des Films in die anerkannte Sphäre der Dichtkunst leisten. Literaturhistoriker, Kritiker und Dichter würden dadurch gezwungen, ihre Perspektiven auszuweiten.

Die Isolation des Films wäre damit zu Ende. Die klassischen Museen würden eine neue Schwester bekommen - eine oft vulgäre und nicht ganz saubere Dame, aber mit dem echten, frischen, roten Blut der lebendigen Kunst in ihren Adern. Mit anderen Worten: Die Verleihung des Nobel-Preises an Charlie Chaplin wäre ein großes literarisches Ereignis. Sie würde uns alle veranlassen, unsere ästhetischen Maßstäbe einmal zu überprüfen.“

Arzt niedergeschlagen - Frauen vergewaltigt

München (sp). In einer der letzten Nächte verhafteten sich zwei farbige Besatzungswalden im Eingang in das Haus eines 30-jährigen Arztes in Hohenlinden unter der Begründung, einer Hilfeleistung zu bedürfen. Im Spechzimmer schlugen sie den Arzt nieder. Dann töteten die Banditen der Hausfrau und der Köchin vor den Augen des siebenjährigen Kindes Gewalt an und entkamen unerkannt. Der überfallene Arzt und seine Frau mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die deutsche und amerikanische Kriminalpolizei haben die Ermittlungen nach den Tätern aufgenommen.

Turner brach Halswirbel

Lindau (spk). Ein 19-jähriger Turner aus Lindau im Allgäu führte eine Hechtrolle aus, die jedoch mißglückte. Der junge Mann brach dabei den zweiten Halswirbel, wodurch auch der Atemnerv getroffen wurde. Er konnte daher aus eigener Kraft keine Luft mehr bekommen. Auf dem Wege ins Krankenhaus in Lindau und nach dort wurden durch Sanitäter im Ablösungsdienst Atemübungen mit dem Sterbenenden vorgenommen, um ihm wenigstens eine Erleichterung zu verschaffen. Erst im Laufe des folgenden Vormittags trat der Tod des Unglücklichen ein.

Gift im Brot - Sieben Tote Gualaig (City) (spk). Einer verhängnisvollen Verwahnung sind in Bananera sieben Menschen zum Opfer gefallen. Sie starben an dem Gift von Brot, das versehentlich mit einer Arsenmischung an Stelle von Mehl gebacken worden war. Die von dem Unglück Betroffenen sind ein Ehepaar mit vier Kindern und ein Nachbar, den sie zum Essen eingeladen hatten. Sie hatten kaum von dem Brot gegessen, als sie sich in qualvollen Schmerzen wandten. Obgleich alle sofort ins Krankenhaus geschafft wurden, kamen die Rettungsversuche zu spät. Die Arsenmischung stammte vermutlich aus einer Speerholzfabrik in Bananera. Die Polizei vermutet, daß das Gift gestohlen und dann als Mehl verkauft wurde.

Phönizischer Elfenbeintron gefunden

Damaskus (AP). Der Elfenbeintron der phönizischen Könige in Ugarit, der Hauptstadt des alten phönizischen Reiches, ist von einer französischen Expedition unter der Leitung von Professor Claude Schaeffer entdeckt worden. Dem Thron wird ein Alter von 3500 Jahren zugeschrieben.



Frauen Dr. Christa Torby wurde Harry Liedtkes dritte Frau und ging mit ihm in den Schreckensjahren des Russenajfalls 1943 in den Tod.

Künder bäuerlichen Lebens

Wilhelm Trunk aus Unterhaidenthal im Odenwald gebürtig, wollte zunächst gar nicht, daß er dichter, als ihm schon als Jungling während der harten Ackerarbeit die ersten Verse kamen. Gegenwärtig lebt er, nachdem er viele Jahre als Zweigebirgler mit Mutter und Geschwistern den brüderlichen Hof im Odenwald betreut, als Bauer weiter auf einem münnerverwiesenen Hof in Baiertal bei Wiesloch. Hier begibt er am 24. Oktober seinen 45. Geburtstag.

Trunks fränkische Abstammung ist unverkennbar. Herb, von einem gelegentlichen Zug milder Vertraulichkeit durchwoben, sind seine Augen, Bescheiden, niemals von sich oder seinen Plänen redend, vollbringt er den Alltag, durchschreibt er die Nächte, läßt er Gestalten und Gedichte mit der gleichen Geduld in sich wachsen und reifen, wie die Natur ihm das Korn entgegenreift.

Seine Verbindung ist ebenso einfach wie sein täglicher Gang: Volksschulbesuch in Schridental, Nichts weiter, und wenn man beim Lesen seiner Prosa oder Verse meint, es mit einem von allen poetischen Schulungen, von ausweichender Bildung und Kenntnis deutschen Schrifttums geschickten Dichter zu tun zu haben, so strahlt einem dieser Eindruck Lügen, sobald man Trunk eigenhändig Selbstverständliches beizut er jenseits unbewußter Bildung des kultivierten Geistes, der sich dessen ungeachtet anzuzeigen versteht, das für ihn bedeutungsvoll sein kann, ohne es sich zum Vorbild zu nehmen. Alles, was an Gedanken und Worten aus ihm strömt, ist für ihn endgültig, ist meist in Form und Sprache fertig, unwiederholbar und ist reine Dichtung ohne die Maled von Angewandtem oder Nachgedrängtem.

Fredrich ist für ihn schwer, aus seiner gebundenen Zurückgezogenheit heraus Verbin-

Vielleicht beleuchten seine eigenen Worte

seine Gesinnung am ehesten. Er sagt: Wenn ich immer wieder zu schreiben versuche, so wohl deshalb, weil die Tagesarbeit dem Leben der Gedanken viel Freiheit läßt und weil ich spüre, daß die Worte, die über allen Dingen liegt, nach Klarheit, nach Wiedergabe in geformtem Ausdruck drängt. Darum ist mir das Gedicht die schönste, schwerste und stärkste Form dessen, was mir Natur und Menschen stündlich vorkommen. Und wo ich von Wesen der Bauern aussage, muß ich um so strenger gegen Form und Gehalt sein. Denn meine Aussage von dem, was für uns alle erhaben ist, muß würdig und gültig sein. G.H.

Cocteau Tragikomödie „Bacchus“

Deutsche Erstaufführung in Düsseldorf bei Gründgens

Düsseldorf erlebte diese Theateransetzung. Die in Frankreich lebende diskutierte Tragikomödie „Bacchus“ von Jean Cocteau erfährt in der klaren, knappen Inszenierung von Gründgens, mit Größengedenken des Kardinals in Anwesenheit des Autors ihre deutsche Erstaufführung unter starker Anteilnahme der selbst aus Süddeutschland herbeigekommenen Theaterleute. Cocteau verlegt das Geschehen in eine stöckelnde Stadt zur Zeit der Reformation. Dort wird nach einem Brauch ein Bacchusfest abgehalten, der als Stellvertreter des Gottes der Lebensfreude acht Tage die Nacht ausüben darf. Der Zuschauer erwartet nun, daß der junge Bacchus den Versübungen seiner Macht erliegt wie Sigismund in Calderons „Das Leben ist Traum“. Er überschreitet auch die Grenzen der Maskerade. Der Kardinal versucht, die Übergriffe noch als Anzeichen der Maskerade zu deuten und anschließend zu machen, während die übrigen Vertreter der zeitlichen und weltlichen Macht, vorab der Generalprobot, sie als gefährliche Exzelsionen der Reformationssucht zu bekämpfen sich bemühen.

Das Problem der Machtüberschreitung ist jedoch nicht das zentrale Anliegen dieses Dramas. Cocteau

Wenn es Abend wird, und die Straße draußen

lautlos im Schatten der Linden versinkt, wachen an meinem Arbeitsplatz die Dinge auf, sie sprechen ihr Wesen aus, atmen, leben... Die Kerze, das bewegte leuchtende etwas, ein kleines Gleichnis, das uns Großes zu sagen hat; daß so auch unser Leben sein sollte, ein stilles Leuchten, ein warmer Glanz, ein Sch-vertehrn in der Liebe.

Im Schein der Kerze in erdbeerer Vase die purpurnen Zwerg-Chrysanthemen, herbbergenst mit stillen Gedächtnen, voll von verhaltener Glut und doch von einer unaglichen Ruhe. Jedes Blumensplättchen hat ein anders Leuchten, eine andere Tönung des einen Rot, aber alle diese unendlichen Schattierungen klingen wunderbar zusammen in die Harmonie des Blumenduns, ein Gleichnis der Vollkommenheit, ein Gleichnis der Einheit in der Vielfalt.

Und an der Wand das Hängeglas mit dem blühenden Heidekraut. Es ist so gesellig von Sonne, daß seine kleinen Blüten noch immer wie von einem verborgenen Licht schimmern. Ich liebe dies demütige Kraut um seiner anspruchslosen Schönheit willen, ich liebe es um des Sommers willen, den es mir einen langen Winter lang bewahrt, ich liebe es am meisten um der Träume willen, die es mir schenkt, wenn ich an seine Heimat denke, an die einsamen Heideberge, deren Ränder es wie ein purpurnes Meer umbrändert, über dem es summt und summt... Und vor mir das Bild der geliebten Frau, die Augen, die immer um mich sind, das Lächeln, das wie ein stilles Licht ist in der Nacht, ihr sanftes, liebes Wesen, dies alles, das zu mir gehört wie mein eigenes Herz. Ich weiß sie nebenan im Raum, ich brauche nur ein paar Schritte zu tun und ich bin bei ihr. Und ich danke Gott in

Nachts am Schreibtisch

meinem Herzen für dies liebe Herz, das er mir schenkte, ich bin erfüllt von Dankbarkeit und bin fast beschämt, daß ich so sitzen darf in dieser friedvollen Nachtstunde, so ganz dabei, eingebettet in ein Meer von Liebe. Draußen heult der Sturm, und wenn ich Schritte höre, die verloren durch die Nacht gehen, gedanke ich der Einsamkeit, daß ihrer Unruhe Gnade geschelte und Friede, daß auch sie heimfinden möchten in den Schoß einer Liebe, daß ihr Herz still werden möchte an einem geliebten Herzen. O.G.

bleibt Carlo Schmid in Tübingen? Der Kultminister von Baden-Württemberg Dr. Gottlieb Schenk, hat den Vizepräsidenten des Bundestages, Professor Dr. Carlo Schmid, dieser Tage in einem Schreiben gebeten, seinen Lehrstuhl für öffentliches Recht an der Universität Tübingen nicht aufzugeben. Die Regierung legt größten Wert darauf, daß Schmid der Universität Tübingen erhalten bleibe, heißt es in dem Brief Schenks. Professor Schmid hatte bereits vor einiger Zeit einen Ruf auf den Lehrstuhl für wissenschaftliche Politik an der Universität Frankfurt erhalten. Er hat sich bisher jedoch noch nicht entschieden, ob er dem Ruf Folge leisten oder ob er seinen Tübinger Lehrstuhl beibehalten will.

Der Bestand des deutschen Instituts für Hochschulkunde in Würzburg ist gefährdet, da die Botschaft für ihre reichhaltige Dokumenten- und Buchsammlung in einem eigenen Archiv in Frankfurt zusammenzufassen will. Diese Absicht stehe, wie in Würzburg erklärt wird, im Widerspruch zum Beschluß der Studentenverbände, ihre Sammlungen und Bibliothek dem Institut auf Dauer leihweise zu überlassen.

Die Stuttgarter Buchhandlungen wolle ihre Läden in der Woche des Buches 1932 von 22 bis 24 Oktober bis 21 Uhr geöffnet haben. In einigen Buchhandlungen sollen Verleger und Autoren für Aussprachen zur Verfügung stehen.

